

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 9=29 (1863)

Heft: 13

Artikel: Bericht des Herrn Oberstlieut. Lecomte über den Krieg in Nordamerika
an das eidgen. Militärdepartement

Autor: Lecomte, Ferd.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-93387>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

das alte zu ersetzen sowohl für den Krieg, als für den Minengebrauch und für die Jagd.

Der Erfinder, Kapitän Eduard Schulze von der preussischen Artillerie, hat, nachdem er in Berlin zahlreiche Proben für Rechnung seiner Regierung gemacht, einen Urlaub genommen, um sich seiner Erfindung gänzlich zu widmen, und ist nach Frankreich gekommen, um daselbst für seine militärischen und wissenschaftlichen Erzeugnisse die Genehmigung nachzusuchen. Die Kommission, welche das neue Pulver geprüft, hat dargethan, daß durch Hrn. Schulze ein großer Schritt zur Schöpfung einer neuen Wurfkraft geschehen, welche der Vervollkommnung der modernen Waffen besser zusage. In Folge der in Gegenwart des Erfinders gemachten vorläufigen Versuche hat die französische Regierung beschlossen, dieselben in weiterer Ausdehnung fortzusetzen. Die neue Mischung enthält die Elemente des alten Pulvers, sie entfernt aber daraus die schädlichen und überflüssigen Theile, indem sie demselben einen ganz neuen Grundstoff beifügt.

Unter den Vortheilen, welche es vor dem jetzigen Pulver voraus hat, ist die Art seiner Anfertigung, seine Erhaltung und sein gefahrloser Transport, bis zu dem Moment, wo eine letzte und rasche Operation dasselbe für den Gebrauch der Feuerwaffen geschickt macht. Nach diesem Zeugniß wird das neue Pulver für die Arbeiter, welche diesen für die Behandlung so gefährlichen Stoff bereiten und transportiren, ein geschätzter Fortschritt sein.

Es erzeugt viel weniger Schmutz als das alte Pulver und dieser Uebelstand verhinderte lange Zeit den Fortschritt der gezogenen Waffen.

Der durch die Verbrennung erzeugte Rauch des Pulvers von Schulze ist von so geringem spezifischem Gewicht, daß er augenblicklich verschwindet. Dieser Vortheil, der in einer großen Anzahl von Bergwerken Deutschlands, wo das neue Erzeugniß geprüft worden, dargethan wurde, wird von denjenigen, welche die Schwierigkeiten kennen, die ein dicker Rauch den Arbeiten in Gewölben, Casematten, Tunnels u. entgegensetzt, sehr geschätzt werden.

Was aber vor Allem die Regierungen und Partikularen zur Annahme des Schulze'schen Pulvers bestimmen wird, ist sein mäßiger Preis, der ungefähr die Hälfte des gewöhnlichen Pulvers ausmacht. Die französische Regierung z. B. wird dadurch viele Millionen ersparen."

Diese Bemerkung verheißt in der That eine wichtige Entdeckung; ist aber der Erfinder wohl über alle die Schwierigkeiten, die eine Anwendung des neuen Pulvers den gegenwärtig gebräuchlichen Waffen darbietet, hinweggekommen? Wird nicht dieses neue Agens eine vollständige Umänderung des gesammten Materials der Artillerie und der Infanterie erheischen? Wir können ihm nur den Rath geben, seiner Erfindung alle nur wünschbare Vervollkommnung zu geben, bevor er glaubt, die schwierigen Probleme durch eine solche Erfindung gelöst zu haben.

Bericht des Herrn Oberstlieut. Lecomte über den Krieg in Nordamerika an das eidgen. Militärdepartement.

(Fortsetzung.)

VII.

Die Panzerschiffe.

Da ich von den zum Krieg angewandten mechanischen Hilfsmitteln gesprochen habe, sei es mir noch erlaubt ein Wort über eine der wichtigsten Erfindungen, die dieser Krieg hervorgebracht hat, nämlich die Umänderung in der Schiffsbaukunst, beizufügen.

Es war zu erwarten, daß der erfinderische Geist dieses Volkes, einmal auf die Mittel zum Kampfe gerichtet, in diesem Bereiche ebenso Großes schaffen werde, als für die Künste des Friedens schon hervorgegangen ist. Das Resultat hat die Erwartung übertraffen. Die alte, aus Holz konstruirte Marine, diese Kolosse mit 120 Kanonen, meistens der Stolz Englands und Frankreichs, sind gefallene Größen vor den Kalibern und Panzern Amerikas.

Gleich bei Beginn der Feindseligkeiten erbauten die kriegführenden Partheien mit Eisen blindirte Fahrzeuge von verschiedenen Größen und jede hoffte den Gegner zu überraschen; man fand sich jedoch beiderseitig zum Kampf gerüstet.

Den 6. März fand auf der Rhebe von Hampton, in der Nähe der Festung Monroe, einer der außerordentlichsten Seekämpfe statt, der in der ganzen Welt Nachklang fand. Die separatistische Fregatte, der „Merrimac“, von Norfolk ausgefahren, griff die beiden mächtigen Fregatten, den „Cumberland“ und „Kongreß“ an, und vernichtete sie nach einem kurzen Kampfe von wenigen Stunden. Tags darauf trat von Seiten der Unionisten ein durch seine außerordentliche Bauart ebenso merkwürdiges Fahrzeug, der „Monitor“, in die Schranken und zwang den furchtbaren Sieger zum Rückzug.

Da ich diese beiden Fahrzeuge gesehen habe und auf dem „Monitor“ selbst war, so will ich versuchen eine kurze Beschreibung desselben zu geben.

Das merkwürdigste am „Merrimac“ ist seine Bekleidung und sein eiserner Sporen; ursprünglich war er eine Fregatte erster Klasse der Vereinigten Staaten, und bekannt als guter Läufer machte er seine erste Reise nach England im Jahr 1857.

In Southampton vor Anker wurde er von den Kennern durch seine Verhältnisse und seinen Kielbau bemerkt und bildete den Gegenstand einer Streitfrage zwischen Seeleuten und Schiffsbauern.

Als die Unionisten das Marine-Arsenal von Norfolk räumen mußten, wurde der „Merrimac“ in Grund gebohrt und später von den Separatisten wieder flott gemacht. Sie rasirten ihn und bedeckten sein Bord mit über einander gelegten Eisenplatten in Form eines Daches; zehn Armstrongkanonen bilden seine Bewaffnung, vier auf jeder Seite, eine am Hinter- und eine am Vordertheil. Der Vordertheil ist ferner mit einem mächtigen eisernen Sporen

bewaffnet und beim Kamin und den Lücken sind Oeffnungen angebracht, um Dampf und heißes Wasser zu spritzen, zur Vertheidigung gegen Enterversuche.

Als der „Merrimac“ auf diese Art ausgerüstet seine erste Fahrt versuchen wollte, konnte er nicht flottiren und mußte entlastet werden, doch blieb er in seinen Bewegungen immer langsam. Seinen Sporen hat er ein einziges Mal gegen den „Cumberland“ anwenden können, der auch genug an diesem Mal hatte; seither konnten alle seine Stöße ausgewichen werden.

Die Kämpfe von Hampton haben gezeigt, daß die Hauptstärke dieses Fahrzeuges in der Widerstandsfähigkeit seines Panzers besteht, die ihm gestattet ohne Furcht sich auf kurze Distanz dem Gegner zu nahen. Er hat drei vollständige Breitseitenfeuer des „Cumberland“, ein beständiges Feuer des „Kongress“ auf ganz kurze Distanz und ein ähnliches vom „Monitor“ ausgehalten; erst diesem gelang es, ihm am Vordertheil einen kleinen Schaden beizubringen, der ihn veranlaßte auf den Kampf zu verzichten. Um dem Mangel an Beweglichkeit vorzubeugen, wurde der „Merrimac“ immer von einigen Dampfern und Kanonenbooten begleitet, die den Dienst von Auspähern um ihn versahen.

In der Ferne bot der „Merrimac“, ohne Masten, mit seinem niederen Kamin, langsam auf der Meeresfläche gleitend, einen fremdartigen und überraschenden Anblick dar, und flößte den Uferbewohnern eine abergläubische Furcht ein.

Wie bekannt wurde dieses Fahrzeug den 18. Mai bei der Einnahme Norfolk's durch die Unionisten zerstört. Die Sonderbündischen wollten es nicht seinen ursprünglichen Eigentümern überlassen und da es damals in Reparatur war und daher nicht fortgeschafft werden konnte, wurde es in die Luft gesprengt. Das Gerippe eines neuen „Merrimac“, dessen baldiges Erscheinen im James River schon angekündigt ist, konnte hingegen nach Richmond geschafft werden.

Der „Monitor“ ist von Kapitän Ericson nach einem ganz andern Plane erbaut worden. Sein Trachten ging dahin, den feindlichen Schlägen so wenig Fläche als möglich darzubieten, dieser die größte Festigkeit zu geben und den Widerstand des Wassers als Schutz für die empfindlichsten Stellen zu benutzen.

Diesem Programm entsprechend ist der „Monitor“ sehr unansehnlich und brauchte ich einige Zeit, um ihn auf der Rhede von Hampton, unter den Schiffen aller Dimensionen, die seiner Obhut anvertraut waren, zu entdecken.

Dieses Fahrzeug besteht aus einem Floß, der über dem Wasserspiegel schwimmt und von einer Schaafe, die schmaler und kürzer ist, und die Maschine, die Schraube, den Anker und das Steuerruder enthält, getragen wird. Auf dem Floß erhebt sich ein runder Thurm, in dem zwei 200- π Dahlgreen untergebracht sind. Der Thurm ruht auf einer Drehscheibe und kann von Innen selbst gedreht werden; dadurch kann den Kanonen jede beliebige Richtung gegeben werden, während dem sie immer gedeckt bleiben.

Der Floß hat ungefähr 170 Fuß Länge, auf 40 Fuß Breite und 5 Fuß Tiefe, von denen $3\frac{1}{2}$ Fuß unter dem Wasser bleiben; seine Form ist länglich-rund.

Die untere Schaafe ist ungefähr 120 Fuß lang auf 35 Fuß Breite und 7 Fuß Tiefe; ist also in der Länge der Ellipse um 50 Fuß und auf den Seiten um wenigstens 5 Fuß durch den Fluß überragt. Diese zwei Theile sind von Eichenholz und mit Eisenplatten verkleidet.

Der Thurm, ganz von Eisen, ist 9 Fuß hoch auf 20 Fuß im Durchmesser und bietet eine Eisenstärke von 9 Zoll, aus acht konzentrischen Wänden zu einander gefügt. Die beiden Schießluken befinden sich 3 Fuß über dem Verdeck. Der Mechanismus ist sehr sinnreich, um ihn jedoch ganz anschaulich zu machen, würde es einer genauen Beschreibung nebst Zeichnungen bedürfen, was mir unmöglich ist zu geben. Zwei Mann genügen zur Bedienung der Geschütze. Der Rauch entweicht durch Oeffnungen, die am Dache des Thurmes angebracht sind und vermittelt Ventilatoren, die denselben nach auf dem Verdeck angebrachten und vergitterten Oeffnungen leiten. Außer dem Thurm ist nur noch der Steuerkasten über dem Deck erhaben, er ist auch von Eisen, zwölf Zoll in schräger Richtung über das Verdeck hervorragend. Durch mit Cristall eingesezte Oeffnungen kann der Steuermann sehen und das Schiff leiten, während er selbst ganz sicher ist.

Man sieht, daß diese Batterie theoretisch ganz ihrem Zwecke entspricht: Ihre empfindlichen Theile sind unter Wasser und die ausgesetzten Parthien bieten nur kleine Flächen, die stark verpanzert und abgerundet sind, dar, so daß die Wirkung des Geschützes auf sie nur sehr gering sein kann.

Die Praxis entsprach der Theorie. Im Gefechte vom 7. März kämpften die zwei Kanonen des „Monitor“ während zwei vollen Stunden gegen die zehn des „Merrimac“, ohne andern Schaden erlitten zu haben, als ein Riß am Schirm des Steuerkastens. Der „Monitor“ wich mehrmals, da er sich mit Leichtigkeit bewegt, den Stößen, die ihm sein Gegner mit dem Sporen beibringen wollte, aus, ohne aufzuhören von seinem Feuer Gebrauch zu machen.

Seit her ist der „Monitor“ nur noch einmal in Thätigkeit gekommen und zwar gegen das Fort Darling bei Richmond und man hat gefunden, daß noch folgende Verbesserungen anzubringen seien:

- Die innere Einrichtung des Thurmes erlaubt den Kanonen keinen genügenden Schießwinkel zu geben.
- Seine geringe Höhe über dem Meerespiegel erregt Zweifel, ob er die offene See aushalten könne und es fehlt an Raum für die für eine längere Fahrt nothwendige Verproviantirung.
- Der Thurm leidet an dem allgemeinen Uebelstand der Kasematten; der Rauch bleibt hängen und besonders nimmt die Hitze in einem Grad zu, daß sie den Kanonieren höchst beschwerlich fällt.

Die Rügen, besonders die zwei ersten, scheinen um

so begründeter, als der Kapitän Ericson beim Bau des „Monitor“ nur eine schwimmende Küstenbatterie vor Augen hatte, die, zur Zeit des Trentstretes, bestimmt war, den Eingang zum Hafen von New-York zu vertheidigen. Als der Erfinder später um die Gunst bat, seine Batterie gegen den Feind probiren zu dürfen, wurde sie, als an der Existenz des „Merrimac“ nicht mehr konnte gezweifelt werden und man sein Erscheinen erwartete, in aller Eile nach Monroe abgefannt.

Die in diesem Kampf angewandten Kanonen waren nicht vom berechneten Kaliber und der Commodore Dahlgreen behauptet, daß, hätte man sein großes Kaliber angewandt, der „Merrimac“ in Grund gebohrt worden wäre.

Der Kampf vom 7. März erregte großes Aufsehen in den Vereinigten Staaten. Den beiden Kämpfern, die lange Zeit als Hirngespinnste betrachtet gewesen und über die man zu spotten sich erlaubt hatte, zollte man die gebührende Achtung und auf beiden Seiten befißen sich Mechaniker, Ingenieure, Schiffbauer, ähnliche Fahrzeuge zu erstellen und zu verbessern. Man verbesserte die Bestehenden, man baute Neue, man erfand welche, von denen eine die andern an Außerordentlichkeit der Formen übertrafen und heute sind die Vereinigten Staaten im Besitz einer Flottille von solchen zerstörenden Kriegsmitteln. Der „Maugatuck“ und der „Galena“ waren die ersten, die im James-River zum „Monitor“ stießen. Die Gewässer des Mississippi tragen deren eine kleine Flotte und noch kürzlich ließen die Sonderbündischen den „Arkansas“ vom Stapel, der gleich bei seinem Auftreten sich den Weg durch alle unionistischen Kanonenboote bahnte um zur Vertheidigung von Vicksburg das Seinige beizutragen.

Man muß auch noch beifügen, daß alle diese so vollkommenen Erfindungen der Mechanik gerade die Uebelstände ihrer Vorzüge mit sich führen. Ein geringfügiger Umstand, ein Unfall an der Maschine, kann zuweilen diese außerordentlichen Kräfte unbrauchbar machen und Enttäuschungen verursachen, die um so größer sein werden, als die erwarteten Hoffnungen hoch waren. So erzielte bei dem Angriff des Fort Darling den 15. Mai die föderirte Flotte keinen Vortheil. Der „Galena“ war gestrandet, als er den James-River hinauffahren wollte und mußte theilweise entladen werden, so daß es ihm bald an Munition gebrach; dem „Maugatuck“ sprang beim ersten Schuß sein 100-Z und der „Monitor“ mußte auf große Entfernung bleiben, um seinen Schießwinkel zu haben.

Während jeder trachtete sich diese neuen Zerstörungsmittel zu verschaffen, dachte man auch gleichzeitig an die Erfindung von genügenden Deckungsmitteln. Nach dem Gift das Gegengift, nach dem Geschos die Eisenplatte; dieß ist der Weg der Erfindungen. Und diese zweite Forschung ist nicht weniger interessant als die erste.

Bei einem zweiten Kampfe zwischen „Monitor“ und „Merrimac“, der jedoch niemals stattfand, war

man gesonnen ungefähr folgende Mittel in Anwendung zu bringen:

Die Absicht des Nordens war, gegen den „Merrimac“ den Choc, als das wirksamste Mittel anzuwenden. Mehrere große Dampfer, von großer Schnelligkeit und stark belastet, unter andern der „Van der Bildt“ und die „Constitution“ sollten sich mit aller Dampfkraft auf ihn werfen — und da dieser wegen seiner Unbehülflichkeit diesen Schiffen nicht würde ausweichen können, so mußte er nach allen Gesetzen der Dynamik, in Grund gebohrt werden. Zu diesem Behufe stationirte eine ganze Flottille von dieser See-Kavallerie immer unter Dampf, während geraumer Zeit bei der Festung Monroe; während sie ihre Chargen vorbereitet und ausgeführt hätte, würde der „Monitor“ und andere blindirte Fahrzeuge den gefährlichen Gegner beschäftigt haben.

Auf einen Enterversuch machte man sich keine großen Hoffnungen, wegen der Schwierigkeit die Leute auf das stark geneigte Dach zu bringen, von wo sie dann noch überdieß durch die Dampf- und Heiß-Wasser-Strahlen zurückgebrängt worden wären.

Gegen den „Monitor“ gedachten die Seeleute des Südens drei Mittel anzuwenden, von denen jedes einige Möglichkeit des Erfolges hatte.

Sie wollten das Entern versuchen und kühne Leute sollten dann große Granaten durch die Lücken ins Innere des Thurmes werfen; gegen einen solchen Versuch sah sich der „Monitor“ durch Anbringung von Dampfrohren bei den Annäherungspunkten der Lücken vor.

Oder das Deck sollte durch eine Menge zugleich in möglichst vertikaler Richtung geworfenen Bomben großen Kalibers geöffnet werden; ein derartiges Werfen ist jedoch äußerst schwierig.

Oder ihn anzuketten, ihn mit Lasso am Thurm zu fassen und an die Küste zu stranden.

Es ist schade, daß diese verschiedenen Mittel zu einem so interessanten Kampfe nicht in Anwendung gebracht werden konnten; ohne Zweifel werden sie bei ähnlichen Umständen aber zwischen andern Schiffen nächstens gebraucht werden.

Im Ganzen hat sich die nordamerikanische Marine, sowohl durch ihre Schöpfungen, als durch ihre Operationen, in diesem Kriege den größten Ruhm erworben, den sie noch jeden Tag mehr verherrlicht. Sie ist ein schöner Trost für alle Unfälle, die der Landarmee zugestoßen sind.

Der Blokus eines so ausgedehnten Küstenstriches, Blokus, der trotz allem was man darüber zu sagen beliebt, noch so strenge gehandhabt wird, als nur jemals ein Blokus gehandhabt worden ist, ist ein Beweis der Macht und der Thätigkeit der unionistischen Flotte.

Die Thaten beim Fort Pulaski, dem Fort Donelson und Henri, von Port-Royal, von Hampton, von Vicksburg, von New-Orleans und andern Punkten des Mississippi, ferner von Pittsburg-Landing und von Harrison-Landing sind schöne Zeugen für den Schatz von Energie, Genauigkeit und Unererschrocken-

beit, der in der Brust dieser braven Matrosen zu finden ist.

Zahlreiche und flug kombinierte Truppentransporte auf große Entfernungen, die Einschiffung und Ausschiffung der Potomacarmee, derjenigen von Burnside, Butler und Schermann, mit allem Proviant, der Reserveartillerie nebst Munition, leisten hinlänglich den Beweis, daß eine Armee, die so günstig durch schiffbare Gewässer unterstützt ist, die schwierigsten und weittläufigsten Operationen unternehmen kann.

Auf den verschiedenen Werften des Nordens soll nun wirklich eine ganze Flottille von Schiffen nach der Konstruktion des „Monitor“ gebaut werden, ungerechnet einer großen Anzahl von Panzerschiffen verschiedener Modelle.

Unter den verschiedenen Abweichungen vom System des Kapitän Ericson soll dasjenige von Whitney, von dem wirklich der „Keokuk“ in New-York ausgerüstet wird, Beachtung verdienen. Ebenso widerstandsfähig als der „Monitor“, soll er leichter und beweglicher sein, indem mehr Holz zum Bau verwendet wurde; er soll eine Schnelligkeit von 10 Knoten in der Stunde erhalten.

Sind alle diese Schiffe ausgerüstet, was in einigen Monaten möglich sein soll, so werden die Vereinigten Staaten die größte militärische Seemacht besitzen und in ihren Gewässern unumschränkt herrschen.

Erfahrene und unparteiische Seemänner versichern mich, daß ein einziger „Monitor“ dem famosen „Warrior“ und seinem Rivalen „La Gloire“, genug zu schaffen geben würde; während aber diese Schiffe unendlich geeigneter für entferntere Fahrten sind.

Im Laufe dieses Jahres sollen noch neun neue, unter der Leitung des Kapitän Ericson gebaute Panzerschiffe von Stapel laufen, nämlich: der „Montaut“, der „Cataskill“ und der „Passaic“, von der Werfte von Greenpoint bei New-York; der „Sagamon“ und der „Lehigh“ von Chester; der „Rau-tucket“ und der „Mahant“ von Boston; der „Beehawken“ von Jersey-City; der „Batapaco“ von Wilmington in Delaware.

Die Marine der Nordstaaten soll bis Anfang des Jahres 1863 ungefähr 50 blindirte Fahrzeuge verschiedener Konstruktion und Größe haben.

Der Süden, obgleich beschränkter in dieser Beziehung, soll auch sein möglichstes leisten, um sich eine Marine zu gründen. So sagte man, daß in Richmond zwei neue „Merrimac“ im Bau begriffen seien und bald in den Gewässern des James-River erscheinen werden.

Ein anderes Panzerschiff soll zur Vertheidigung von Vicksburg am Mississippi mithelfen; andere werden in England ausgerüstet und sind bestimmt Jagd auf die nordischen Handelsschiffe zu machen.

(Fortsetzung folgt.)

In **J. Streit's** Verlagsbuchhandlung in Coburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen:

Von den

Hindernissen

einer

zweckmäßigen Heeresbildung und erfolgreichen Kriegführung.

Militärische Blätter für das Volk von **W. Rüstow**,
Oberst-Brigadier.

Zwölf Lieferungen à 7½ Sgr. oder 27 kr. Die 4te und 5te Lieferung hat soeben die Presse verlassen Die 6te befindet sich unter der Presse. Die übrigen 6 Lieferungen werden ebenfalls in rascher Aufeinanderfolge erscheinen.

Aus der Feder des berühmten Verfassers wird hier ein Werk von bleibendem Werth geboten. Ueberall mit kritischer Schärfe die bestehenden Heereseinrichtungen beleuchtend und zugleich in einer auch für die Volkskreise faßlichen Weise die unabweisbar gewordenen Reformen darlegend, ist das Werk ein treffliches Hilfsbuch für Jeden, der sich mit der immer brennender werdenden Frage der militärischen Organisation der Staaten beschäftigt, unentbehrlich für alle, welche durch das Vertrauen des Volkes berufen sind, in dieser Frage ihre Stimme abzugeben. Die nächsten Hefte 6 und 7 werden von den Erfordernissen der Friedensorganisation, insbesondere von den Uebungen im Waffendienst; der Ausrüstung und Bewaffnung; von der Mobilisirung und Demobilisirung und von den Kosten der Friedensorganisation, sowie endlich von den Hindernissen und Beunern einer zweckmäßigen Heeresbildung handeln und damit das erste Buch schließen. Das 2te und 3te Buch (Heft 7—12) werden von den politischen und militärischen Hindernissen einer erfolgreichen Kriegführung handeln. Mit Vollendung des Ganzen wird an die Stelle des Subskriptionspreises der erhöhte Ladenpreis treten.

Il vient de paraître et se trouve en dépôt à la *Librairie Loertscher et fils à Vevey*

De l'Administration

des Armées en Campagne.

D'après les auteurs militaires les plus estimés
par **E. Collomb**,

Capit. au Commissariat des Guerres fédéral suisse
Prix 1. 50.

Se trouve à Bâle chez **H. Georg, C. Detloff** et les principaux libraires de la Suisse.

In der **Schweighauserischen** Verlagsbuchhandlung in **Basel** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Lebensmittel
in militärischer Beziehung.

Zum Gebrauch

der Offiziere des eidgenössischen Commissariatsstab.

Bearbeitet von

S. Bieler,

Stabs-Pferdearzt in Rolle.

(Besonderer Abdruck aus der Schweiz. Militär-Zeitung.)

Preis broschirt in gedruckten Umschlag Fr. 1. —